

Seite **1** *Aus dem*
Tagebuch
 einer FDJ-Gruppe

Aufschreiben, was sich in der Gruppe tut, ehrlich, offen, kritisch und selbstkritisch. So ungefähr erläuterte UZ das Anliegen. Über einen längeren Zeitraum soll der Weg der Seminargruppe 75/02 der Sektion Rechtswissenschaften vor allem durch Selbstdarstellung verfolgt werden.

Die Gruppe besteht aus 23 FDJ-Studenten, einem Ausländer; 11 weiblichen und 13 männlichen Studenten; 18 gehören der Partei der Arbeiterklasse an.

Sie sind guter „Durchschnitt“, keine „Stars“, keine „Hängelampen“ – das war bei der Auswahl der Gruppe Bedingung.

Das Tagebuch erhebt nicht Anspruch, repräsentativ zu sein. Durch Einblick in das „Innenleben“ einer Gruppe soll mit deren Problemen bekannt gemacht werden, sollen Anregungen vermittelt, Fortschritte wie Rückschläge registriert werden. Es ist ein Tagebuch – deshalb steht Durchdachtes neben Unfertigem, deshalb ist viel Subjektives enthalten. Auch das ist Absicht.

Die Redaktion

So, Wirtschaftsrechtvorlesung war schon wieder halb geschafft. Endlich lang ersehnte Pause. Hatte ich mir aber so gedacht: „Die SG 75-2 trifft sich in der Pause auf dem Flur“, ruft unser FDJ-Sekretär aus der 1. Reihe. Na also, denke ich wenn's dann schon wieder sein muß, und ich gehe mit einem ziemlich un-guten Gefühl raus, denn man hat schon wieder einiges durchackern gehört, und stelle mich schon wieder auf endlose Diskussion ein. Aber eh ich mich draußen so alle wiederfinden, vergeht natürlich wie immer die halbe Pause. (Einige können sich die Trübsal wohl nie abgewöhnen, die denken schmerzhaft, daß sie irgendwo nicht so richtig zur Seminargruppe gehören.) Auf dem Flur ist es ziemlich laut, denn hier trifft sich das ganze Studienjahr.

Ja, ud da kommt es auch schon: „Alle mal herhören. Man ist an uns herangekommen, und unsere ehemalige Seminarleiterin in Philosophie bittet uns, bzw. fragt uns, ob wir bereit sind, nochmal in diesem Jahr ein Seminar durchzuführen, das als Musterseminar aufgezichnet werden soll und für verschiedene Zwecke z. B. für Argumentation auf dem MLG-Kongreß in Berlin, in diesem Jahr genutzt werden soll.“

Sie braucht das gar nicht auszusprechen, denn fast alle wissen davon schon so einiges. Aber die Reaktion kommt natürlich prompt. Einige drehen sich gleich um, gehen weg, und man hört nur noch ein undeutliches Gemurmel von „verrückt sein“ und „keine Zeit haben“. Andere wiederum empören sich lautstark gegen einen solchen Vorschlag und sagen gleich, ohne sich die Sache überhaupt erstmal erläutern zu lassen oder etwas weiter zu durchdenken, daß so etwas für sie nicht in Frage käme, und daß wir uns ja nicht einbilden sollten, daß sie da mitmachen würden. Na schön, die ganze Sache soll ja kein Zwang sein, und niemand muß dabei unbedingt mitmachen, aber trotzdem war ich enttäuscht über diese Hartnäckigkeit. Und dabei wurden die verschiedensten Sachen als Begründung gebracht, die oft äußerst fadenscheinig waren. Zum Beispiel solche: Voriges Jahr habt ihr alle auf Philosophie geschimpft, und alle waren immer froh, wenn das Seminar vorbei war. Und heute wollt ihr sogar noch zusätzlich eins machen. Vielleicht sogar zwei, wenn noch eine Probe dazu kommt, sagten die einen. Und die anderen: Na schön, ist ja alles klar. Wer hat denn schon gern Sonn-abends ein Doppelseminar in Philo-

sophie. Am Anfang des vorigen Studienjahres war Philosophie nicht gerade das reine Vergnügen. Aber das Thema, zu dem nun das Seminar stattfinden soll, ist ja nicht schlecht, und außerdem kann man auch nicht immer nur davon ausgehen, was einem persönlich Spaß macht, sondern man muß sich auch mal überlegen, wofür eine Sache sein soll und hier in diesem Fall, ist das doch eigentlich ganz klar. Unsere ehemalige Seminarleiterin in Philosophie absolviert in diesem Jahr einen Weiterbildungskurs. Innerhalb dieses Kurses muß eine Abschlussarbeit angefertigt werden, und dazu braucht sie unsere Seminargruppe (eigentlich doch schon eine Anerkennung für uns). Verschiedene Ausschnitte aus Fernsehsendungen sollen verwendet werden. Keine schlechte Sache also. Natürlich werden wir da etwas Zeit aufbringen müssen, aber das ist, im Vergleich zum Nutzen, wohl kein allzu großes Opfer. So, und jetzt frage ich ernsthaft, warum sich manche wieder so stur stellen.

Ist ja alles Blödsinn, von wegen keine Zeit haben! Nach 1½ Jahren kennt man sich so langsam, auch weiß man, daß der Wind da aus einer ganz anderen Ecke weht. Das ist ganz einfach Faulheit, Trägheit und Desinteresse. Gegen so eine Einstellung läßt sich immer sehr schwer etwas anrichten, denn sie karapaziert sich dann gleich von vornherein den anderen gegenüber ab und läßt gegen jegliche Erklärungen und Überredungsversuche blind und taub. Sie haben nur im Auge, daß diese Sache freiwillig ist, und daß es, wenn man dort mitmachen würde, vielleicht mit Arbeit verbunden wäre.

Nun kann vielleicht jemand sagen: „Da müßt ihr sie eben überzeugen, mit ihnen diskutieren“. Da kann ich nur sagen: „In unserem Alter und als Studenten müßten alle langsam einschätzen können, wie sie sich zu so einer Sache verhalten. Sie müßten eigentlich wissen, was sie wollen, warum sie studieren. Richtig komisch, wenns aber um eine Fete oder einen Skatabend geht, sind immer gleich alle dafür. Ist noch nie passiert, daß man da mit jemandem eine Diskussion führen müßte und diese Sachen sind schließlich auch freiwillig. Aber so eine Sache ist eben etwas ganz anderes. Bloß, wenn das Vorhaben gut klappt, stecken auch die den „Ruhm“ ein, die daran gar keinen Anteil haben. So ist das eben immer, ein Teil macht die ganze Arbeit, die anderen freuen sich, daß es ein paar „Blöde“ gibt, die alles machen. Und wenn man dagegen

etwas sagt, fühlen sie sich auch noch auf den Schlips getreten.

Und trotzdem werden wir das ganz sicher machen, das steht fest.

Nun darf bloß keiner denken, daß ich das aus reiner Liebe zur Philosophie mache. Aber, so komisch das für mich selbst auch klingt, irgendwie bin ich überzeugt davon, daß das mal eine gute, sich wirklich lohnende Aufgabe für uns ist. Und schließlich auch nicht nur für uns denn das Ganze soll dann als Lehrmaterial für die nächsten Studienjahre genutzt werden.

Es wird hier an der Uni viel zu wenig mit solchen Mitteln gearbeitet. Als ich mit dem Studium angefangen habe, dachte ich jedenfalls noch, Seminare wäre was anderes als bloß Schulstunden. Aber da habe ich mich geirrt. Jedenfalls wäre das zumindest mal eine Möglichkeit, von der üblichen Masche wegzukommen. Die Trägheit wird aber bald wieder bei den meisten stecken, und die Seminare werden wieder in der üblichen Form laufen. Oder? Macht eben alles Arbeit und viel Laufen, Filme, Tonbänder usw. zu besorgen. Aber das muß ja schließlich nicht immer sein, hin und wieder wäre ja schon genug. Die Uni bietet doch da ziemlich viele Möglichkeiten. Na ja, wir werden sehen, ob es überhaupt was wird... ist ja nur ein Versuch.

Und wir haben es versucht und uns gesagt (denn die meisten waren doch dafür und wollten mitmachen), daß es auch ohne sie geht.

Heute kann ich sagen, daß das Seminar trotz dezimierter Mannschaft, einwandfrei gelaufen ist. Ich glaube, es hat allen, die sich daran beteiligt haben, sehr gut gefallen. Das war mal was ganz anderes. Alle sind natürlich schon sehr zu den Film gespannt, den wir uns bald (wie wir hoffen) einmal ansehen können. Ob sich unsere Ziele, die mit diesem Vorhaben verbunden waren, erfüllen werden, bleibt abzuwarten, aber wir würden uns freuen, wenn es so wäre.

Der Gruppenschriftführer

Solidaritätsmeeting am Bereich Medizin



Anlässlich der Freikümpfung Luis Corvalans veranstalteten die Jugendfreunde des 2. Studienjahres Humanmedizin ein Solidaritätsmeeting, an dessen Gelingen vor allem der Singklub des Bereiches Medizin Anteil hatte. Besondere Aufmerksamkeit widmeten die Teilnehmer des Meetings dem an der Sektion Phil./WK studierenden chilenischen Genossen Viktor Veloso, der im Namen aller chilenischen Studenten für die zahlreichen Solidaritätsaktionen dankte.

Kriterien an Gestaltung des FDJ-Studienjahres
 Meinungen zum Nachdenken
 über das FDJ-Studienjahr

Marina Heitemann

Vorbereiten brauche ich mich nicht, denn für diese allgemeinen Themen reichen die Schulkenntnisse aus, sie fordern uns gar nicht richtig. Wirklich gute Diskussionen entstehen aus der Situation heraus, wenn jemand eine problematische Frage aufwirft, oder interessantes Faktenmaterial anbringt. Ehrlich gesagt, ich müßte mir auch vor der Veranstaltung eine komplizierte Frage zum Thema überlegen, die eine Meinungsäußerung herausfordert. Wir sind oft noch zu bequem und eigentlich froh, wenn ein Museumsbesuch auf dem Plan steht, der uns die Vorbereitung erspart.

Heidi Kowalzik

Die Qualität des FDJ-Studienjahres hängt wesentlich von der Aktivität des Organisators ab. Wenn er selbst über schon von vornherein die Themen als allgemein uninteressant empfindet und weiß, daß er mit dieser Meinung nicht allein steht, dann beginnen in der Veranstaltung die Felle wegzuschwimmen. Einige Wurzeln dieser Erscheinung liegen in den zu allgemein gehaltenen Anleitungen, die zwar regelmäßig erfolgen, aber das Interesse der Zirkelleiter nicht wecken können. Es fehlt einfach eine dem Studienjahr eigene Spezifik und Faktenwissen. Wenn man die Themen konkreter gestaltet, wird sich die Mitarbeit in den Zirkel-seminaren wesentlich verbessern. Es ist notwendig, aus aktuellen politischen Ereignissen echte Problemfragen aufzuwerfen, die das Gespräch besser gestalten, als das jetzt bei uns der Fall ist. In unseren bisherigen Zirkeln waren es nur einige, die sich zu Worte meldeten, während die anderen Jugendfreunde nur auf das Ende des Zirkelseminars warteten.

Annette Haustein

In unserer Seminargruppe nehmen acht FDJler am Studienjahr teil. So ist es nicht schwierig, alle in die Diskussion einzubeziehen. Unser Problem ist, daß wir die Themen nur theoretisch behandeln sollen. Aber gerade für uns Journalistikstudenten ist es wichtig, die Theorie mit Beispielen und guten Argumenten zu belegen. Deshalb suchen wir stets nach Möglichkeiten, wie wir unser jeweiliges Thema aktueller und ansprechender gestalten können. Wir nutzen u. a. Vorträge in der Leipzig-Information, das ND oder besuchen einen Film. Dadurch werden die oft sehr allgemeinen Themen konkreter, und wir können noch besser in die Probleme eindringen.

Bärbel Stamm

Als Agit-Prop-Funktionär unserer Seminargruppe QI. 75-01 bin ich für die Durchführung und Organisation des FDJ-Studienjahres verantwortlich. In unseren FDJ-Leistungsleistungen besprechen wir kurz die Problematik des Themas, um dann das Ergebnis an unserer Zirkelleiter Genosse Herrmann weiterzuleiten.

Meine Vorbereitung selbst wird durch die PO-Seminare wesentlich erleichtert, denn ich kann die Aufzeichnungen, auf Grund der üblichen Themen, dazu benutzen. Damit sich die Problematik aber nicht wiederholt, beziehen wir hochaktuelle politische Themen in das Studienjahr ein. Das findet reges Interesse in unserer Seminargruppe. Die diskussionsfördernde Gestaltung durch unsere Zirkelleiter wird uns helfen, besser argumentieren zu lernen.

HELAU,
 FASCHING!

Die Karnevalszeit ist wieder in vollem Gange, die tollen Tage, an denen eine Faschingsfete die andere ablöst, die Studenten tagsüber (ausnahmsweise) nur mit Mühe in den Vorlesungen die müden Köpfe oben behalten können, weil das Bett fast schon unnütze Requisite geworden ist, zumindest was den unschuldigen Schlaf betrifft... Doch abends ist die Müdigkeit wie fortgeblasen, und von neuem beginnen Tanz, Herumtollen, Küssen usw. Vor wenigen Tagen hatten die künftigen Journalisten, „Kuwis“ und Germanisten in den „Unizoo“ eingeladen, wo von den Frischlingen bis zu den (studienjahres) hohen Tieren alles anzu-treffen war. Unsere Fotos beweisen's – die Stimmung war tatsächlich toll. Eingeladen in den „Unizoo“ waren auch fremde Gattungen. Allerdings versuchten diese „Ba-Hu-Exoten“ zeitweise die Tierparkordnung auf den Kopf zu stellen. Dazu ließen sie nicht Müuse, aber die Mädchen auf den Tischen tanzen. Mit spritzigen Songs über die Liebe und andere Alltagsprobleme zeigte Ursula Schmitter (Foto links unten)

von der „Pfeffermühle“, daß sie diese Seite des Studentendaseins bestens kennt. Kein Wunder, ist doch die Schmitter seit zehn Jahren immer wieder gern gesehener Faschingsgast bei den verschiedensten Sektionen der Alma mater.

Tanz war natürlich in allen Räumen der „Parkgaststätte“. Während viele bei den heißen Rhythmen ins Schwitzen kamen, hatten sich einige eifrige Tänzerinnen vorsorglich sparsam bekleidet. Diese Sparsamkeit zahlte sich zu jeder Zeit und Gelegenheit aus... Zwei Kapellen, zwei Diskotheken am laufenden Band – Kalorienverbrauch für besorgte Tanten oder aber Ersatz für verkümmerte Sportstunden.

Ganz verbindlich sind die Faschings-Heiratsurkunden – wahrscheinlich nicht – wer weiß, ob diese beiden auf dem Foto rechts unten und die vielen anderen beim Karneval „Getrauten“, sich sonst darauf eingelassen hätten?!

Ute Fietz, Gerald Semkat (FDJ-Redaktion)

